

Ein Sünder kehrt zum Vater zurück

Verkündigungsbrief vom 05.03.1989 - Nr. 08 - Lk 15,1-3,11-32

(4. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 08-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die drei Gleichnisse vom verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme und dem verlorenen Sohn verweisen uns auf das göttliche Erbarmen. Wird in den beiden Kurzparabeln vom Schaf und der Drachme mehr die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes gezeigt, der sich sehr freut über jeden bekehrten Sünder, so will das größere Gleichnis dieses Sonntags die neue Hinwendung des Sünders zu Gott in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen. Der jüngere Sohn wendet sich vom Vater ab und sieht nur noch sein Geld, mit dem er sich im Ausland ein schönes Leben macht. Er will sich fern von der Heimat gehen lassen und ausleben. Da kennt ihn niemand, da kann er sich zügellos vergnügen, mit Dirnen herumtreiben, in Wirtschaften sein Geld verplempern. Die schlechte Welt hat ihn verlockt.

- Wie oft verlieren Leute vom Land, wenn sie in der Großstadt untertauchen, jeden sittlichen Halt. Der jüngere Sohn ist das Urbild des Sünders, der sich von seinem Vater im Himmel losreißt. Er entfernt sich aus dem Haus dieses Vaters auf Erden, der Kirche. Er verläßt den christlichen Heimatboden und geht ins fremde Land der Gottesferne. Er wird Weltmensch und wirft seine Taufgnade von sich. Leichtfertig verspielt er sein Erbrecht auf das himmlische Vaterland. Die Verbindung zu Gott Vater gibt er auf, seine Freundschaft zu Christus verliert sich im Sandgetriebe der Welt. Jeder Kontakt mit Gottes Freunden und Hausgenossen, den Engeln und Heiligen, geht verloren.

Aber seine Mittel erschöpfen sich. Der Geldbeutel ist leer und die sog. Freunde lassen ihn im Stich. Keiner nimmt ihn auf in sein Haus. Der junge Verschwender hat kein Geld mehr. Arm, allein und verlassen steht er auf der Straße. Eine Hungersnot kommt über das Land. Kein Essen, keine Kleidung, keine Wohnung. Es ist bitter und wird als Schande empfunden, die Heimatlosigkeit und Gottesferne zu erfahren. Die Flucht aus dem Vaterhaus raubt ihm seine Freiheit. Er wollte frei sein ohne Gott und wird Sklave eines Schweinehirten. So entehrt und enterbt uns die Sünde.

Er sinkt auf die niedrigste Stufe seines Lebens: Schweineknecht! Nicht einmal das Schweinefutter kann er zu sich nehmen, um Hunger und Durst zu stillen. Der Umgang mit Schweinen gilt für einen Juden als Schmach und Schande. Denn diese Tiere sind unrein. Schweinefleisch ist verboten. Aber nicht einmal mit den bohnenförmigen Früchten des Johannesbrotbaumes darf er seinen knurrenden Magen füllen. Er muß sie den Schweinen überlassen. Nun befindet er sich im tiefsten Elend, am Ende seiner Flucht. Fremdes Land, Gottesferne. Er ist einfach fertig. Nun melden sich allmählich Gewissen und Verstand. Es beginnt seine Gewissenerforschung. Was ist aus meinem jugendlichen Freiheitsdrang geworden? Wohin bin ich mit meiner zügellosen Ungebundenheit gekommen? Ging es mir zu Hause besser oder

schlechter? Zuerst kam mir die Kost der Heimat zu fad vor, jetzt aber läuft mir das Wasser im Mund zusammen, wenn ich an die Tagelöhner des Vaters in der Heimat denke, die ein trockenes Stück Brot essen.

- Wie oft langweilen sich Jugendliche heute in der Kirche! Alles kommt ihnen zu öde vor, weil sie die herrlichen Glaubensgeheimnisse nicht verstehen und annehmen. Auch deshalb, weil viele Eltern ihren Kindern nichts mehr erzählen und erklären über die Herrlichkeit und das große Ziel des christlichen Glaubens. Sie bleiben fern, weil sie, sexuell verseucht, im Glauben so unaufgeklärt sind wie ungetaufte Heiden oder - was noch viel schlimmer ist - wie abgefallene, wenn auch getaufte Neuheiden. Die seelische Ausweglosigkeit zahlloser Jugendlicher schreit zum Himmel, bringt sie in bitterste Nöte.

Der Sünder im Gleichnis Christi will nun seine Flucht von zu Hause beenden. Seelisch und körperlich erhebt er sich und macht sich auf zum Vater. Erst denkt er um, dann kehrt er um. Echte Reue hat ihn erfaßt. Öffentlich will er seine schwere Schuld vor dem Vater aussprechen. Vor Gott und den Menschen will er seine Schuld bekennen.

- Gott weiß, wenn wir innerlich bereuen, daß die Bekehrung kommt. Er verlangt aber auch die Stimme des Bekennenden. Das Gleichnis Jesu ist eine Schilderung der Beichte an einem konkreten

Beispiel. Demut und Reue kennzeichnen den Heimkehrer. Er macht sich auf und geht zum Vater. Momentane Reuegefühle nützen nichts, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden. Zu Fuß geht der Sünder zurück. Aus ihm ist ein Büsser geworden.

Der Vater erwartet ihn von weitem und geht ihm entgegen. Immer hat er auf die Umkehr seines Sohnes gewartet und die Hoffnung nicht aufgegeben. Er ist voller Barmherzigkeit, Güte und Milde, als er den Sohn auf sich zukommen sieht. Keine Vorwürfe und Schimpfkanonaden, sondern herzliche Umarmung und Freundschaftskuß.

- Gottes Erlöserliebe überragt alle menschlichen Vorstellungen und Hoffnungen, wenn man sich ihr übergibt und voller Vertrauen restlos ausliefert.

Das tut der verlorene Sohn. Das sollten alle, die beichten, nachahmen. Nun folgt das Sündenbekenntnis. Danach läßt ihn der Vater in ein Festkleid hüllen.

- Das ist der Hinweis auf die heiligmachende Gnade, die wir durch das Bußsakrament neu erlangen, wenn wir in eine Todsünde gefallen waren.

Der Sohn wird vollständig rehabilitiert. Es wird ein Mastkalb geschlachtet und serviert. Denn die Freude nach so langer Trauer ist groß. Sie muß sich im Fest bei Musik und Tanz einen Ausdruck verleihen. Was äußerlich geschieht, ist nichts anderes als der Hinweis auf das Freuden- und Hochzeitsmahl für alle Geretteten im Himmel. Das Gotteslob der Engel und Heiligen im Paradies ist ohne Ende. Das Fest des Himmels wird für alle Seligen durch die ganze Ewigkeit hindurch immer

intensiver werden. Alles ist dann eingehüllt in Friede und Freude, die nie ab-, sondern immer zunehmen.

- Interessant in diesem Zusammenhang der ausdrückliche Hinweis, daß besonders die Engel des Himmels sich sehr freuen über jeden Sünder, der sich bekehrt und zum Ziel kommt. Sie dürfen miterleben, daß dann jedesmal wieder ein Sitz ihrer abtrünnig gewordenen ehemaligen guten Engel von einer Menschenseele neu besetzt wurde.
- Denn das ist der Sinn der ganzen Welt- und Menschheitsgeschichte. Durch Buße, Glaube, Gebet, Gottes- und Nächstenliebe sollen wir Menschen die verlorengegangenen Sitze Satans und der Dämonen einnehmen. Sind aber diese Plätze wieder ausgeglichen und die Zahl der geretteten Menschen so groß wie die der verlorenen Engel, dann ist die Geschichte am Ziel und das Reich Gottes in Vollendung da.

Nun tritt zum Schluß der murrende, meckernde ältere Bruder auf und beklagt sich, daß der Vater dem Ausreißer ein großes Fest bereitet. Er steht stellvertretend für die jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer, die Jesus vorwerfen, daß er sich um die Bekehrung der Sünder müht. Im Namen des Gesetzes sind sie egoistisch, kalt und lieblos geworden.

- Heute sind viele moderne Schriftgelehrte im Namen der Wissenschaft ungläubig geworden. Es paßt ihnen nicht, daß Gott trotz ihrer Paragraphen gut und barmherzig ist. Sie wollen nicht verstehen, daß die Engel im Himmel so eine riesige Freude haben an der Bekehrung eines Sünders, der sich wirklich bekehrt, sich dem lebendigen Gott ausliefert mit Leib und Seele. Das wollen sie nicht, weil sie selbst diese Ganzhingabe verweigern. Im Selbstlob sind sie erzürnt über Gottes Güte.

Die geheime Gottlosigkeit von Leuten, die sich selbst für gläubig und fromm halten, ist Gott ein furchtbarer Greuel. Deren Unbeherrschtheit, Überheblichkeit, Lieblosigkeit und Pietätlosigkeit ist dem Herrn mehr zuwider als der Unglaube der Heiden, die es nicht besser wissen und vielleicht insgeheim nach Wahrheit suchen. Jedenfalls sind Berufskritiker gewöhnlich nicht besser als die Verurteilten.

Freude und Jubel soll in uns sein, wenn Christi Sünderliebe und göttliche Barmherzigkeit einen verlorenen Sohn bzw. Tochter eingeholt hat. Neid und Mißgunst machen verbissen und wollen nichts Gutes am anderen lassen, auch wenn er sich bekehrt. Sollte es sich um einen „*Arbeiter der letzten Stunde*“ handeln, auch und gerade dann sollen wir Menschen auf Erden uns die Freude der Engel im Himmel über den guten Ausgang zu eigen machen.